

„Die Komödie war eine spontane Idee“

Ab Februar wird „Einfach Maria“ auf Youtube zu sehen sein. Maria Kempken spielt die Hauptrolle. Sie hat auch das Drehbuch geschrieben und die Serie produziert.

Frau Kempken, Ihr neues Projekt heißt „Einfach Maria“ und ist eine Comedy-Serie fürs Internet. Worum geht es?

Es geht um Marias Leben und ihr Suchen und Finden des Mr. Right. Wir erzählen die Geschichte von Maria, die aus Köln in ihre Heimat Leipzig zurückzieht. Sie will den Reset-Knopf drücken, sich neu sortieren. In Köln hat sie ihren Job verloren, ihr Freund ist fremdgegangen, da ist quasi alles schiefgelaufen. Jetzt will sie einen Neuanfang starten.

Hat die Geschichte autobiografische Züge?

(lacht) In dieser Serie steckt ganz, ganz viel von mir und meinem Leben drin. Es ist trotz allem alles fiktiv, nichts ist eins zu eins.

Sie sind diesmal nicht nur Schauspielerin. Sie haben auch das Drehbuch geschrieben. Und Sie produzieren die Serie selbst. Klingt ziemlich nach Stress.

Ja, man kann sagen, meine letzten anderthalb Jahre waren sehr erlebnisreich (lacht). Es ist das erste Mal, dass ich komplett auch auf der ande-

machen könnte. Innerhalb kürzester Zeit sind wir auf dieses Thema gekommen. Weil es um das geht, was mich interessiert: Liebe, Beziehungen, Männer. Und so überlegten wir sehr schnell, wie wir das vielleicht in einem eigenen Format auf eine lustige Art und Weise umsetzen könnten. Als ich Joachim dann zum Bahnhof fuhr, fragte er mich: „Und wie nennen wir das Ganze?“ Ich sagte ganz spontan: Na, einfach Maria, oder? Das war der Ursprung des Projekts.

Wie ging es dann weiter?

Joachim und ich haben gemeinsam die Folgen geplottet, die Hauptfiguren entwickelt. Als zusätzlichen Drehbuch-Autoren konnte ich Michael A. Tomis dafür begeistern, der im fränkischen Raum vor allem bekannt ist durch die Comedian-Truppe TBC.

Es ist sicher auch ein finanzielles Wagnis. Woher kommen die Mittel für „Einfach Maria“?

Die Finanzierung hinzubekommen, war schon ein Problem. Es steckt auch sehr viel privates Geld drin. Aber in einem Rahmen, der tragbar ist. Ich habe dafür keinen Kredit aufgenommen oder so was. Aber: Wir mussten das einfach machen. Wir hatten ja auch sehr schöne Drehbücher geschrieben, mit klarem Fokus auf den Figuren. Im Sommer konnten wir die Filmakademie Baden-Württemberg von dem Projekt überzeugen, die uns jetzt als Kooperationspartner zur Seite steht.

Konnten Sie sich anfreunden mit „der anderen Seite“? Oder ist es Ihnen doch lieber, „nur“ auf der Bühne oder vor der Kamera zu stehen?

Ganz ehrlich? Mir hat das schon gefallen. Es war sehr anstrengend, weil es für mich Neuland war. Aber es ist einfach toll zu merken, dass man den Weg immer weiter gehen kann, wenn man an ein Projekt glaubt. Das war eine gute Erfahrung.

Ist das Internet – „Einfach Maria“ wird ab Februar auf Youtube laufen – der Kanal der Wahl in unserer digitalen Zeit? Wird Fernsehen bald out sein?

Mit dem Thema habe ich mich im vergangenen Jahr viel beschäftigt. Ich glaube, dass das Internet die Zukunft ist. Es ist einfach ein Medium, das jeder nutzt und für alle jederzeit zugänglich ist. Es ist zeitlich und örtlich uneingeschränkt. Ich glaube,



„Einfach Maria“ heißt die neue Web-Comedy-Serie von und mit Maria Kempken. Ab 14. Februar wird sie auf Youtube zu sehen sein. Foto: pr

Ostbayernring soll nicht mehr „knistern“

Thiersheim/Kirchenlamitz – Der geplante Neubau des Ostbayernrings lässt die Menschen in der Region nicht kalt. Zumindest in Thiersheim herrscht am Dienstag beim Besuch des Tennet-Infomobils Dauerbetrieb. Einen Tag zuvor in Kirchenlamitz war das Interesse an der Trasse, die quer durch den Landkreis führt, etwas geringer. Netzbetreiber Tennet ist für den Bau der Leitungen zuständig, die bis 2023 Strom führen sollen. Damit wird die bestehende Trasse überflüssig, die in fünf Jahren zurückgebaut wird.

Die Bürgerinitiativen gegen die geplanten neuen Stromtrassen befürchten, dass in den neuen Leitungen Kohle- oder gar Atomstrom von der sogenannten Thüringer Stromtrasse aufgenommen werden. Die Referentin für Bürgerbeteiligung bei Tennet, Ina-Isabelle Haffke, sagte auf Nachfrage der *Frankenpost*, dass dies in der Tat in der ersten Zeit möglich ist. „Aber die Menge der erzeugten regenerativen Energie wird ja in den nächsten Jahren weiter kräftig steigen, sodass diese in Zukunft sicherlich primär transportiert wird.“

Umstritten ist auch die Höhe der neuen Masten. Tatsächlich werden diese im Durchschnitt um neun Meter höher sein als die bisherigen. Allerdings gebe es hierbei Unterschiede, so seien die niedrigsten lediglich 43,3 Meter hoch, sagt die Referentin. Tatsächlich könnten die höchsten allerdings 70 Meter weit in den Himmel ragen. Insgesamt wird es auf der neuen, 185 Kilometer langen Trasse, mit 460 genau 59 Masten mehr als bisher geben.

Als einen Vorteil außer dem, künftig mehr Energie transportieren zu können, nannte Ina-Isabelle Haffke, dass die Leitungen bei bestimmten



Tennet-Referentin Ina-Isabelle Haffke.

Wetterlagen nicht mehr knistern würden. Dies liege daran, dass die üppigeren Leitungspakete, die auf den Traversen liegen werden, eine geringere sogenannte Randfeldstärke verursachen würden.

So weit es möglich ist, soll laut den Vorgaben die neue Trasse parallel zur bisherigen gebaut werden. Für die Standorte der Masten und die Überspannung müssen die Grundstückseigentümer eine Dienstbarkeit ins Auswahllisten eintragen lassen. „Da die Grundstücke dadurch einen Wertverlust erleiden, erhalten die Eigentümer eine Entschädigung.“

Gut möglich, dass auch einige Waldflächen von der neuen Trasse betroffen sind. Tennet verspricht daher, Ausgleichsflächen zu schaffen. „Wir wollen die ökologischen Eingriffe so gering wie möglich halten und zum Beispiel nach dem Rückbau der alten Masten Flächen wieder aufforsten“, sagt Ina-Isabelle Haffke.

Matthias Bäuml

Info

Der Netzbetreiber Tennet hat in der vergangenen Woche seine Planungsunterlagen für den neuen Ostbayernring bei der zuständigen Regierung in Bayreuth eingereicht. Bis im ersten Quartal wird die Behörde diese auf Vollständigkeit geprüft haben. Anschließend beginnt das sogenannte Beteiligungsverfahren. In diesem können sechs Wochen lang Einwände und Anregungen eingebracht werden. Anschließend wird es bei der Regierung einen Erörterungstermin geben, bei dem die Einwände besprochen werden und von Tennet eine Stellungnahme gefordert wird. Sind alle Hindernisse ausgeräumt, gibt es einen Pflanzfeststellungsbeschluss. Der Baubeginn ist 2021 vorgesehen, 2023 soll der neue Ostbayernring in Betrieb gehen.

Interview

mit Luisenburg-Schauspielerin Maria Kempken

ren Seite stehe. Ich bin natürlich auch Schauspielerin, spiele die zentrale Figur in der Serie. Aber tatsächlich habe ich das Format von Anfang an begleitet, habe den Stoff entwickelt. Lustigerweise ist der Ursprung von „Einfach Maria“ in Wunsiedel entstanden.

Ach ja? Wie denn?

Der Filmemacher Joachim Weiler, mit dem ich die Serie gemeinsam produziere, ist ein guter Freund von mir. Er hat mich 2017 in Wunsiedel bei den Festspielen besucht, hat sich „Heidi“ angesehen. Beim Frühstück haben wir mal rumgesponnen, was man denn an Filmen oder Videos so

dass der Trend da hin gehen wird. Wir sind mit „Einfach Maria“ noch bei der Anfangs-Welle dabei. Wir hatten noch viel Zeit für die Entwicklung der Serie und der Figuren. Jetzt hoffe ich, dass sich die Leute unsere Serie tatsächlich im Internet angucken werden.

An Ihrer Seite spielt Marc Schöttner. Sie haben gemeinsam im fantastischen Tanztheater-Stück „Bluthochzeit“ 2016 auf der Luisenburg gespielt. Aber Sie kennen sich schon viel länger, oder?

Wir kennen uns seit 2013. Da sind wir uns bei „Alles was zählt“ in Köln zum ersten Mal begegnet. In dieser Zeit ist unsere tolle Freundschaft entstanden, die über die Jahre immer enger geworden ist. Gerade die „Bluthochzeit“ war eine Produktion, die uns noch einmal enger zusammengebracht hat. Ich bin sehr froh, dass ich Marc, obwohl er ja jetzt in New

York lebt, für dieses Projekt gewinnen konnte.

Schöttner kehrt im Sommer 2019 in der Titelrolle von „Shakespeare in Love“ auf die Luisenburg zurück. Sie waren drei Spielzeiten lang hier (2016 als Braut in „Bluthochzeit“, 2017 als Titelheldin in „Heidi“, 2018 als Marktentenderin Mariandl in „Andreas Hofer“). Wann wird man Sie wieder auf der Felsenbühne sehen können?

Auf der Luisenburg-Felsenbühne in Wunsiedel bin ich in der kommenden Spielzeit nicht. Ich komme allerdings an einem Abend mit einem kleinen Konzertprogramm mit meiner Band zu Luisenburg-Xtra in den Museumshof. Darauf freue ich mich sehr. Es ist mein „Liebeswahn“-Programm, das Liebeslieder kombiniert mit schönen Gedichten von Erich Fried.

Vielleicht klappt es für Sie dann 2020 wieder.

Ich würde mich auf jeden Fall sehr freuen, wieder oben auf der Luisenburg zu spielen. Ich liebe diese Bühne sehr.

Was haben Sie von Ihren Engagements bei den Wunsiedler Festspielen mitgenommen für Ihre Arbeit als Schauspielerin?

Die Kraft der Bühne. Denn diese Natur, diese Felsen geben tatsächlich Kraft für das Spiel. Und: „Die Bluthochzeit“ war für mich eines der intensivsten Stücke meiner Karriere als Schauspielerin. Zu „Heidi“ muss ich sagen: Ich hätte niemals gedacht, dass ich mit dieser Rolle so viele Menschen berühre. Das war ein tolles Erlebnis.

Das Gespräch führte Andrea Herdegen

www.einfachmaria.de

Der beste Löffel schafft es aufs Siegertreppchen

Christoph Vejdovsky aus Weißenstadt steht am Mittwoch in SAT 1 bei „The Taste“ im Finale. Der *Frankenpost* erzählt er von großer Nervosität.

Von Peggy Biczysko

Wirsberg – Es ist die ganz bestimmte Mixtur, die die Geschmacksnerven zum Explodieren bringt. Das perfekte Jonglieren mit Aromen – darum dreht es sich am Mittwochabend in der finalen SAT 1-Sendung „The Taste“. Hier geht es nicht um die Wurst, sondern um den besten Gourmet-Löffel, den die Coaches und Gast-Juroren verkosten. Ob es der Weißenstädter Christoph Vejdovsky, der zum Team des Sterne-Kochs Alexander Herrmann aus Wirsberg gehört, aufs Siegertreppchen schafft, weiß nur er selbst – und natürlich Alexander Herrmann, für den er wieder arbeitet. Denn bis zum großen Finale ist alles streng geheim.

Die *Frankenpost* hat den 25-jährigen Pâtissier am Tag vor dem Finale in Alexander Herrmanns Posthotel

in Wirsberg besucht. „Servus, magst an Kaffee?“, fragt er mit freundlichem Lächeln und Wiener Akzent. Der gebürtige Österreicher kommt im echten Leben ebenso charmant rüber wie im Fernsehen, wo er sich mit seiner zurückhaltenden Art, aber auch seiner brennenden Leidenschaft fürs Kochen in die Herzen der Zuschauer katapultiert hat.

„Jetzt geht es ums Ganze“, sagt er und schmunzelt. Schließlich weiß der Pâtissier längst, wie es ausgeht. „Meine Freundin und meine Mutter waren mit beim Finale, wo erstmals um die 40 Zuschauer mit im Studio waren. Da war der Druck dann noch größer“, blickt er zurück. Doch für ein Millionen-Publikum ist die Spannung noch groß. Denn erst am Mittwoch wird sich zeigen, welcher der sechs übrig gebliebenen Kandidaten – zwei im Team von Alexander Herrmann, einer im Team Frank Rosins und noch drei bei Roland Trettl – bei den „Flavour Pairings“ punktet.

Denn unter diesem Thema steht das Finale, zu dem als Gast-Juroren gleich zwei Drei-Sterne-Köche erwartet werden: Jan Hartwig und Harald Wohlfahrt. „Unter Flavour Pairings sind Geschmacks-Paare zu ver-



Christoph Vejdovsky steht am Mittwochabend im Finale bei „The Taste“. Ob er es aufs Siegertreppchen schafft, bleibt abzuwarten. Foto: Peggy Biczysko

hen“, erläutert Christoph Vejdovsky, der zugibt, „dass ich beim Casting und im Finale wirklich super nervös war“. Klar hat er sich längst an die Kameras gewöhnt, die jeden Hand-

griff am Herd verfolgen, „aber es war halt eine echte Stresssituation“. Zurück zu den Geschmacks-Paaren: „Jedes Lebensmittel hat eine DNA“, zieht der junge Spitzenkoch einen

Vergleich. „Erdbeere passt zu Pfeffer, Blumenkohl zu weißer Schokolade.“

Die Kombinationen, die für die sechs Kandidaten beim Finale zur Auswahl stehen, sind folgende: Apfel und Meerrettich, Kartoffel und Liebstöckel, Yuzu und Kokos, Zwiebel und Zitronenthymian, Champignons und Vin Jaune sowie Topinambur und Macadamia-Nuss. „Wer ein Gespür fürs Kochen hat, hat generell auch ein Gefühl dafür, was zusammen passt“, meint der 25-Jährige. Christoph Vejdovsky, der sein filigranes Handwerk versteht, verrät natürlich noch nicht, welche Flavour Pairings er zieht, um die Gaumen der Juroren mit einer eigenen Kreation kitzeln und überzeugen zu können.

Sein Chef Alexander Herrmann, der während des Gesprächs mit der *Frankenpost* nicht in Wirsberg weilt, setzt schon im Vorfeld auf den Ehrgeiz seines Zöglings. „Er hat ein hohes Können und einen großen Anspruch an sich selbst“, so der Sterne-Koch. „Er macht großartige Löffel“, findet Herrmann, der überzeugt davon ist, dass Christoph Vejdovsky das Rennen machen kann.

Über das Finale berichten wir in unserer Freitagsausgabe.

Unfallfahrer flüchtet

Selb – 1500 Euro Schaden hat ein Golf-Fahrer am Montagvormittag auf dem Parkplatz des Klinikums Selb angerichtet, als er beim Ausparken gegen die Front-Stoßstange eines BMW stieß. Den hatte ein 43 Jahre

alter Mann aus Selb dort abgestellt. Passanten hatten den Unfall beobachtet, ehe der Verursacher vom Unfallort flüchtete. Dieser muss nun mit einer Strafe wegen Unfallflucht rechnen.

Polizei fasst Exhibitionisten

Thiersheim – Am Thiersheimer Autohof haben Fahnder der Bundespolizei am Sonntag einen gesuchten Polen festgenommen. Bei der Kontrolle stellten die Beamten fest, dass

der 44-Jährige von der Staatsanwaltschaft Ingolstadt mit einem vor drei Monaten ausgestellten Haftbefehl gesucht wurde.

Der Mann hat nach einer exhibi-

tionistischen Handlung seine Geldstrafe nicht bezahlt. Der Mann hatte nun die Wahl: 1678 Euro Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis. Er wählte die schwedischen Gardinen.